Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 40

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

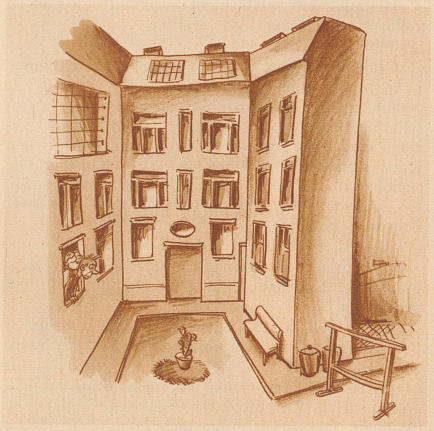
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MAN WOHNT MÖBLIERT

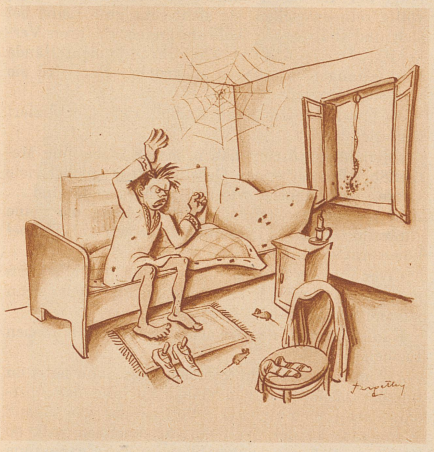


1. Zimmer mit Gartenbenützung:

«Sieh, lieber Emil», ruft die Trine,
«den wundervollen Blick ins Grüne.
Der Garten, den du oft begehrt,
hier ist er endlich dir beschert.»

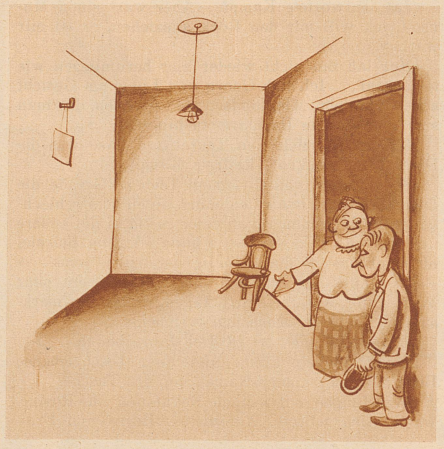
2. Das ungenierte Zimmer:

«Sie sind hier völlig ungeniert»,
sprach sie zum Mieter, der studiert.
Ein Schlüsselloch, das muß verlocken,
man schleicht sich hin auf leisen Socken.



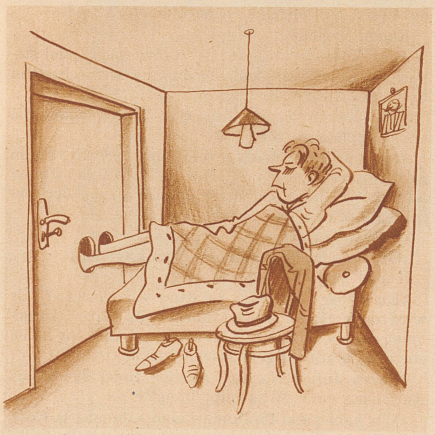
3. Zimmer mit Tiergarten:

Die Stätte, welche wenig reinlich,
bringt Zwischenfälle, welche peinlich,
da juckt man sich und sehnt sich fort
an einen unbelebten Ort.



4. Teilmöbliertes Zimmer:

«Zwar Luxus werden Sie nicht finden,
doch mit der Zeit es froh empfinden,
daß Sie kein kantig Möbel stört,
Das nicht partout hieher gehört.»



5. Freundliches kleines Zimmer für eine Person:

Gemütlich ist der kleine Raum,
drin träumt er seinen Lebenstraum,
die Beine, welche etwas lang,
beläßt man draußen in dem Gang.

6. Für junges Ehepaar mit Küchenbenützung:

«Für mich ist nie kein Platz am Herd»,
So hat sie sich bei ihm beschwert,
es kocht der Topf und kocht die Wut
im Mieter- und Vermieterblut.

Die Elfte Seite

Depeschenwechsel.

Telegramm: «Bob Tigerjagd verunglückt.»
Antwort: «Sofort Leiche senden.»
(Kommt eine Kiste mit dem erlegten Tiger.)
Telegramm: «Nicht Tigerleiche senden, Bobs Leiche senden!»
Antwort: «Bob im Tiger.»

Konzert.

«Wie war Ihr gestriges Konzert?»
«Total ausverschenktes Haus.»

Zimmermiete.

«Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Miete pünktlich bezahlt werden muß. Ihren Vorgänger habe ich hinauswerfen müssen, weil er die Miete zwei Monate lang schuldig geblieben ist.»
«Gut — mit den Bedingungen bin ich einverstanden.»

Geschäftlich?

«Das geht einfach nicht, Fräulein Müller, daß Sie hier viertelstundenlang im Geschäft mit ihren Freunden quasseln. Das Telephon ist für's Geschäft da und nicht für Privatsachen!»
«Aber ich habe doch geschäftlich telephoniert!»
«So? — — Na, dann nennen Sie meine Kunden das nächste Mal bitte nicht ‚Schatzi'!»

Freundinnen.

Nelly: «Der Mann, den ich mal heirate, muß ein Held sein!»
Elli: «Aber Kindchen, so furchtbar siehst du doch nicht aus?»

Moderne Rechnung.

«Kannst du mir nicht einen Weg sagen, wie man seine Lebenskosten genau berechnen kann?»
«Oh ja! Also du nimmst dein Einkommen, wie groß oder klein es auch sei und fügst 10 Prozent hinzu.»

Verwunderung.

Ein Rezitator trägt eben die Stelle aus dem «Taucher» vor: «Da unten aber ist's fürchterlich.» Da lispelt eine Dame zur Nachbarin: «Wo aber der Schiller überall war!»

*

Zwei Jugendfreundinnen, am Rande der oberen Zehntausend lebend, treffen sich und breiten voreinander ihr Leben aus. My ist geschieden, nur einmal und dann nicht wieder, Lu dagegen immer wieder.
My klagt: «Ich leide darunter, daß ich meinen Mann nicht vergessen kann!»
Lu klagt: «Ich leide noch viel mehr, denn ich kann mich an meinen ersten Mann kaum noch erinnern.»

Niemals. Er: «Kannst Du mir verzeihen?»
Sie: «Niemals! Uebrigens, was hast Du getan!»